

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 8

Artikel: Worte zum Wahlfang
Autor: Uhlenbruck, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worte zum Wahlfang

18
Nebelpalter
Oktober
2007

- Kann man mit einem Lügennetz auf Stimmenfang gehen?
 - Wenn der Wähler seine Stimme abgegeben hat, nennt man ihn den mündigen Bürger.
 - Bei einer Wahl kreuzt man oft den einen Politiker an, damit der andere nicht aufkreuzen kann.
 - Der Wähler kann mich mal kreuzweise, nachdem er mich angekreuzt hat, meinen manche Politiker.
 - Die Hoffnungen der Wähler werden in einer Urne begraben.
 - Nach der Wahl leiden alle Beteiligten an Schwindsucht: Bei den Wählern schwindet der Glaube und bei den Gewählten das Gedächtnis.
 - Eine Wahl ist auch ein Fernsehereignis, bei dem alle Beteiligten mitmachen, sogar die Nichtwähler, die nicht mitgemacht haben.
 - Wahlschlacht: Das Feld der Unehre.
 - Wahlversprechen stellen sich anschliessend als geplatzte Sprechblasen heraus.
 - Manch ein Politiker nimmt den Mund zu voll und verlangt dann auch noch, dass die Wähler das schlucken und verdauen.
 - Viele Politiker handeln nach dem Prinzip des Freiluftballons: Man hofft mithilfe von heißer Luft nach oben zu kommen.
 - Nach der Wahl, wobei er seine Stimme abgegeben hat, ist der Wähler sprachlos.
 - Wahlversprechen: Der Politiker hat sich versprochen bei dem, was er versprochen hat.
 - Jede Wahl ist letzten Endes eine Arbeitsplatzbeschaffung für den Beruf des Politikers.
 - Berufspolitiker: Das sind Menschen, die diesen Beruf zwar nicht gelernt haben, sich aber berufen fühlen.
 - Politiker als Beruf: Learning by doing – nothing?
 - Wählerauftrag: Es wird zu dick aufgetragen, was der Sache nur abträglich ist.
- Im Übrigen: Wann begreifen die Gewählten, dass «Nach der Wahl vor der Wahl» ist?

Gerhard Uhlenbrück

Die exklusive «Nebelpalter»-Wahlempfehlung

Elf Top-Talente für den Nationalrat und

Kandidaten, die keine sind, die man aber wählen können sollte. Dies sind die richtigen Leute für echte Strafraumszenen. Auf dem Fussballplatz und im Ratssaal. Egal, wie es ausgehen wird, kaum denkbar, dass die noch weniger Tore schiessen würden als der aktuelle FC Nationalrat.



1 Polo Hofer für die Gesundheitspolitik und als Torwart.

Eindeutig und knapp formuliert: The last man standing. Und das aus drei Gründen: Der Mann raucht, er hat einen Bauch und er trinkt. Spricht zwar nicht gerade für seine Fitness, aber – und das ist im harten Polit-Alltag wohl etwas wichtiger – für Standhaftigkeit. Kein Wendehals also. Und mit seinen Erfahrungen könnte er wohl gut zwischen dem calvinistischen Strosstrupp des Bundesamts für Gesundheit und dem Rest der koksenden, rauchenden, kampftrinkenden, falsch weil zu viel Fett und zu wenig Gemüse essenden Teil der Bevölkerung vermitteln.



4 König Jörg Abder-

halden fürs Radio und Fernsehen und die Innenverteidigung.

Wir können es nicht anders sagen: Der ist einfach zu



2 Mein Nachbar in die Sicherheitspolitik-abschreckend genug wäre er ja.

Linker Verteidiger. Damit verbündet sich die nicht ganz uneigennützige Hoffnung, dass er nach Bern und irgendwas Attraktives nebenan ziehen würde. Denn alles, was nach ihm kommen könnte, wäre in ästhetischer Hinsicht eine radikale Verbesserung. Und: Was dort oben in den Wandelhallen so läuft, das kann er auch. Sonst lernt er es halt. Und wenn nicht, merkts kaum jemand.



3 Bischof Henri Schwéry für die Telekommunikation und die Jugend(frei)fragen.

Klar rechter Verteidiger. Bischof Schwéry hatte es

5 Klaus J. Stöhlker für die Sozialpolitik, die Integration und eine beinharte Innenverteidigung.

Der Mann sieht gefährlich aus. Seine chili-scharfen Kommentare zu allem und jedem lassen selbst gestandene Weibs- und Mannsbilder erschauern. Er

bereits 1984 gewusst und «Wehret den Anfängen!» geschrien. Dank seiner ehrwürdigen Intervention wurde damals die Ausstrahlung des Soft-Pornos Emanuelle verhindert. Er siegte gegen den «Blick» und das libertär-libidinöse Fernseh-Establishment, sprich den damaligen Leo Schürmann, der gerne das Feuer schürte. Er rief zum Gebührenboykott auf und sämtliche katholischen Vereine des Landes, allen voran im Wallis, schlossen sich der Drohung an. Ein entmutigter Leo Schürmann brach die Übung ab. Noch wohnte also im Heidiland nicht die Porno-Heidi. Freilich, es war nur eine Schlacht. Den Krieg, so sieht es aus, könnte Schwéry trotzdem verloren haben. Denn im Telekomsektor ist heute der Teufel los und die Höschen sind definitiv unten: Egal wie alt oder jung, egal welche Hautfarbe oder Konfession: Hast du Handy, kriegst du Porno! Schwéry würde denen allen schwer zusetzen.